



Siggi Schwarz auf der Kapfenburg

Siggi Schwarz begeisterte schon als Support von „Uriah Heep“ und „Mike & The Mechanics“ auf Schloss Kapfenburg. Nach einem Jahr Pause macht er nun das Triple komplett: Am Samstag, 30. Juli, wird er mit Bandkollegen von „Siggi Schwarz & Friends“ auf der Kapfenburg als Support der „Earth Wind and Fire Experience feat. Al McKay“ einheizen.

Die Rechnung für seine erste Gitarre hat er heute noch: 80 Mark hat er damals in einem Heidenheimer Musikhaus dafür bezahlt. Es war der Anfang einer großen Liebe, die bis heute hält. Denn heute, rund vierzig Jahre später, kann Siggi Schwarz auf eine erfolgreiche Karriere zurückblicken. Er ist Komponist und Konzertveranstalter, hat als Gitarrist und Produzent mit Größen wie Michael Schenker (Scorpions) oder Don Airey (Deep Purple) zusammengearbeitet. Als Opener stand Schwarz mit Weltstars wie den Scorpions, Carlos Santana und The Who auf der Bühne.

Die eine Band gab es dabei nie für den gelehrten Kunstdrucker: Er spielt in verschiedenen Formationen. Wichtig ist Schwarz nur, dass er mit den Bandkollegen auf einer Wellenlänge liegt – menschlich wie musikalisch. Auf Schloss Kapfenburg wird er so mit seinen aus den USA stammenden „Siggi Schwarz & Friends“-Bandmitgliedern Andre Carswell (lead vocals) und Danny O'Steen (bass, vocals) auftreten. Man merkt den drei in jeder Sekunde auf der Bühne die Leidenschaft für die Musik an, eine Begeisterung, die sich sofort auf das Publikum überträgt.

Im Anschluss rockt die „Earth Wind & Fire Experience feat. The Al McKay Allstars“ den historischen Schlossinnenhof. Es ist das einzige Konzert, das die amerikanische Band in diesem Jahr in Deutschland gibt. Auch ansonsten gibt es mit Acts wie Jethro Tull's Ian Anderson, Sido und voXXclub beim sechzehnten Festival Schloss Kapfenburg erstklassige Musik. „Siggi Schwarz & Friends“ spielen ab 20 Uhr.

Tiefenentspanntes Team

Am Wochenende erlebt das Ballmertshofer Filmfest seine 39. Auflage. Es gibt 15 Filme – und vieles mehr

Die Filmfestspiele in Ballmertshofen sind ein Phänomen – in kultureller wie in soziologischer Hinsicht: So eigenwillig und reizvoll wie das Filmprogramm und eigentlich nicht weniger das traditionelle und markante Beiprogramm, ist das Soziotop der Menschen, die die mittlerweile 39. Auflage des cineastischen Festchens hart neben der bayerisch-württembergischen Landesgrenze ermöglichen.

Mittlerweile in der dritten, ja teilweise schon vierten Generation wirken viele Helfer mit, um für ein spezifisches Publikum und natürlich auch für sich selber ein dreitägiges Fest zu organisieren, bei dem es um deutlich mehr als nur um Filme geht, die gleichwohl mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis ausgewählt werden. Das Ballmertshofer Filmfest ist nicht weniger als ein Gesamtkunstwerk, das in einer grundsätzlichen Tiefenentspannung über die Bühne und Leinwand geht und dörfliche Bodenständigkeit mit Weltoffenheit und Lust auf Neues verbindet.

Wobei der Begriff der Weltoffenheit nicht einfach so dahergeschrieben ist: Unter den Helfern am ersten Sommerferien-Wochenende sind auch solche, die eigens des Filmfests wegen etwa aus den Niederlanden oder den USA angereist kamen. Was schon deshalb bemerkenswert ist: Der Kern der Crew stammt aus Ballmertshofen. Denn es ist die Generation jener jungen Dörfler, die in den 70er und 80er Jahren das Härtsfeld verlassen konnte, um eine weiterführende sekundäre und tertiäre Bildung zu genießen. Sprich: Die Öffnung der Gesellschaft nach 1968 ermöglichte es auch der Jugend im tiefen Hinterland, zu dem man Ballmertshofen, ohne es zu beleidigen, durchaus zurechnen kann, aufs Gymnasium und später auch auf die Universität zu gehen. Vorbei waren die Zeiten, wo der Sohn des Bauern wieder ein Bauer werden musste und die Tochter ja sowieso heiratete.

Eine berufliche Zukunft in Ballmertshofen war für jene jungen Menschen kaum denkbar; trotzdem verlegten sie, vielfach längst in Universitäts- oder Großstädten lebend, ihre Ballmertshofer Herkunft nicht. Und beschlossen, einmal im Jahr, eben am besagten ersten Ferienwochenende, sich im Dorf zu treffen, Mama und Papa zu besuchen – und zu schauen, was aus den Anderen geworden ist. Und wie sich die Ballmertshofer in der Dorf-Ferne reproduzierten.

Weil ein gemeinsamer Rausch im Dorfkrug aber nun nicht unbedingt ein hinreichender Grund ist, eigens aus den Vereinigten Staaten anzureisen, beschlossen die jungen Ballmertshofer, ein Kultur-, sprich: ein Filmprogramm zu organisieren, das es so anderen Orten nicht gab. Und mit besonderen Schwerpunkten: Beispielsweise immer offen für Avantgarde oder für Minderheiten. Und gerne auch immer wieder mit Bezug zu Bob Dylan, der ihre jungen Jahre musikalisch geprägt hatte – und der nun gar am selben Tag Geburtstag hat wie einer der Köpfe der Filmfestmacher, der Dorfschulmeistersohn Udo Legner, der sicher nicht ganz zufällig selber auch wieder Schulmeister geworden ist und jetzt in Augsburg als Studiendirektor tätig ist und, laut „Augsburger Zeitung“, ein „Pionier der kulturellen Bildung“ ist und einer, der „die Öffnung der Schulen in die Stadtgesellschaft“ betreibt.

Besagter Udo Legner, Abkömmling also einer ausgeprägten Dorfgemeinschaft, hat, was er stellvertretend für seine aktive Frau- und Mannschaft entgegen nahm, letztes Jahr den „Bürgerpreis“ des Heidenheimer Landkreises erhalten – was Ansporn ist für ihn und die Filmfestler an seiner Seite, nicht nachzulassen in dem Bemühen, ganz weit abseits zivilisatorischer Metropolen Graswurzelkultur zu installieren. Legner beziffert die Zahl des Aktivenkerns auf etwa 30; und er berichtet, dass sich diese Crew, die absolut ehrenamtlich tätig ist, sich gleich-



Längst kommen auch die Kinder und Enkel der Ballmertshofer Filmfestpioniere aufs Härtsfeld. Bei der 39. Auflage werden 15 Filme gezeigt – und es gibt ein ebenso reichhaltiges wie originelles Beiprogramm, auch für Jugendliche und Kinder. Oben Udo Legner mit seiner Schwester Heide Legner-Hackney sowie Lucie Hackney mit Annie, die mittlerweile ein bisschen gewachsen ist – und dazu die Filmfestkuh.

wohl „über die Jahre quasi professionalisiert hat: Jeder weiß, was er zu tun hat“, hat eigenständige Arbeitsfelder: „Wir sind als eingespieltes Team nicht nur beim Abwasch bestens eingeebnet“.

Es gibt keine formell fixierten Strukturen und deshalb auch keine Mitgliedsbeiträge. Das Filmfest „kommt ganz ohne Zuschüsse aus – worauf wir mächtig stolz sind“, sagt Legner.

Was nicht heißt, dass die Filmfestmacher nicht vielfach unterstützt würden: Das Gelände samt altem Schulhaus (gleich nebenan steht das Schulhaus, in dem die vier Legnerkinder aufgewachsen sind) und auch das Schankrecht werden der Crew von der Gemeinde Dischingen, von Anbeginn an, kostenlos und in tadellosem Zustand überlassen. „Die Gemeinde steht hinter uns“, weiß Legner – „und das gesamte Dorf sowieso“. Die Verkaufsstände etwa werden von der Jugendfeuerwehr aufgebaut, der Klswagen vom Kartoffelbauern abgeholt (dessen Ballmertshofer Krombie- ra beim Festspielpublikum übrigens ausgesprochen beliebt sind). Nicht wenige Dörfler backen und spenden Kuchen. Das Dorf steht hinter den Filmfestakteuren: Hiergebliebene und Fortgeganga- re, die in möglicherweise längst recht unterschiedlichen Kulturen und Soziotopen leben, begegnen sich auf Augenhöhe – das ist, wenigstens für drei Tage, ein zutiefst integratives, ein gelebtes Miteinander.

Und selbst wenn's an den Abenden ein bisschen laut wird, die Jugendlichen haben nämlich eine eigene Scheune für ihr Film- und auch Musikprogramm (mit einer ironischen Warnung vor drohender Lautstärke auf einem Schild davor), nehmen das die Bauern ringsum gelassen hin: „So isch's halt“, heißt es dann mit tolerantem Schulterzucken.

Viele Post-Ballmertshofer Filmfestbesucher kamen seit den frühen 80er-Jahren mit ihren Eltern, ab den Babyjahren, nach Ballmertshofen. Und sie begannen dort vielfach zu campieren auf dem Jugend-Zeltplatz beim Oberbauern.

Ihnen wurde ein spezifisches Programm angeboten; die Jungs konnten beispielsweise, auf dem Schulsportplatz, nach Herzenslust kicken – eine Leidenschaft, die im alljährlichen Derby der Ober- und Unterdorfmansschaften seinen Höhepunkt findet.

Wenn Legner zurückblickt auf 38 Jahre Festival, kommt er, ganz entspannt, ins Schwärmen: „Der raue Charme der Ostalb, das wunderschöne Festivalgelände im Schlossgarten und rings um die Dorfschule, die netten und aufgeschlossenen Ballmertshofer, das kultige Film- und Rahmenprogramm und die Begegnung mit anderen Kunst- und Filminteressierten“ sowie die Lust auf einen chilligen, generationen- und kulturenoffenen Hock – das und manches mehr macht den Reiz des unverwechselbaren Filmfests

aus. Gezeigt werden heuer 15 Filme. Los geht's am Freitag um 19 Uhr mit einer „schrägen und gotteslästerlichen Komödie“, dem französisch-belgischen Film „Das brandneue Testament Jaco Von Dormael; dabei, „in Nebenrollen: der Gorilla, die Deneuve und Gott“. Filmische „Highlights und Raritäten“, die sonst oft nur in großstädtischen Programmkinos greifbar sind, für ein erwachsenes wie jugendliches Publikum werden dann gezeigt bis Sonntag; genaueres findet man im Internet (www.filmfestkuh.de).

Am Samstagabend spielt ab 21 Uhr die gleichfalls wiederum als „schräg“ charakterisierte Gruppe „Hiss“. Es ist drei Tage lang viel geboten; langweilig braucht's da in Ballmertshofen niemandem zu werden. Aber Stress ist verpönt: Es gibt, auf dem einstigen Schulhof, Bierbänke, die zur Entspannung einladen, zum Gespräch. Und es ist fast schon selbstverständlich: Auch das Essen ist hier etwas Besonderes; bei der Ausgabe bilden sich Schlangen, über die freilich niemand murrte. Und bei großer Hitze ist der einstige Musik- und jetzige Vorführsaal unter Umständen von einer schwülen Dampfigkeit, die man sonst nirgendwo akzeptieren würde. Aber beim Ballmertshofer Filmfest ist's okay.

Wer das Ballmertshofer Filmfest kennt, weiß schon: Die Entspannung der Macher überträgt sich rasch aufs Publikum.

Manfred Allenhöfer



Sixpack spielt im Brenzpark

Sieben Jungs aus Heidenheim – they are rockin', they are swingin' – they are Sixpack. Von der Nationalität Engländer, Preußen, Allgäuer, Nordlichter und Schwaben, sind sie ebenso verschieden als Persönlichkeiten wie auf musikalischem Gebiet.

Und genau das macht den Reiz der neuen Besetzung von Sixpack aus. Jeder der sieben Musiker hat seine speziellen Lieblingskünstler und -songs – und daraus ergibt sich eine einzigartige Mischung.

Ergebnis dieser spannenden Kombination ist ein breit gefächertes Repertoire, das von Eric Clapton über Chuck Berry, Louis Armstrong bis Peter Green und von den Beatles bis zu den Rolling Stones reicht.

Sixpack: Das sind Norman Angus (guitar, vocals), Reinhard Rinaldo Prinz (guitar, vocals), Al-

fred Renger (saxophon), Heinrich Yogi Baer (accordeon, vocals), Eric Mayr (piano, vocals) und Colin Jackson (bass, vocals). Die Band wird verstärkt durch Isabel Bahmann, die das vielseitige Programm von Sixpack mit ihren eigenen Songs und Hits aus der Popszene ergänzt und bereichert.

Das Konzert im Rahmen des Kulturprogramms „Sommer im Park“ findet am Freitag, 29. Juli, ab 19 Uhr im Brenzpark, kleiner Festplatz, statt. Der Eintritt ist für Brenzpark-Besucher frei, Spenden für die Künstler werden gerne angenommen.

Noch bis 31. Juli zeigen die Heidenheimer Lichtbilder unter dem Titel „Künstler und Publikum“ eine Fotoausstellung, die bei Veranstaltungen auch besucht werden kann.

Der Bariton als Trompeter

Wie sich die Bilder gleichen: Der Rittersaal, die Opernbühne – und darauf Florian Götz, der einer Trompete Töne entlockt. Dabei liegen acht Jahren zwischen diesen Bildern. 2008, als Debütant bei den Opernfestspielen, trompetete Florian Götz als Kilian im „Freischütz“. Heuer, 2016, tut er es als Schaunard in „La Bohème“.

Er ist also zurückgekehrt, der Bariton, der auch Schulmusik und Trompete studiert hat und der die oft belegte These, dass der Prophet im eigenen Land nichts gelte, widerlegt. Denn Florian Götz ist Heidenheimer, soweit seine schulische Vergangenheit betroffen ist. Das Abitur hat er am Werkgymnasium gemacht. Gebürtig allerdings ist er aus Hermaringen.

Doch auch ein Hermaringer ist selbstverständlich ein Lokalmatador bei den Opernfestspielen. Und das hat seine schönen, aber auch seine kitschigen Seiten. „Es kennen einen so viele, dass das auch schon wieder einen gewissen Druck bedeutet“, sagt Florian Götz. „Auf der anderen Seite ist es natürlich wunderbar, mal mit der ganzen Familie hier in der Heimat zu sein.“ Denn dies ist, mal ganz abgesehen davon, dass Florian Götz' Stimme seit damals hörbar gereift und gewachsen ist, auch ein Unterschied zur „Freischütz“-Zeit: Der lyrische Kavalierbariton ist inzwischen verheiratet und Vater zweier Kinder. „Und wenn man sieht, wohin

und in welchem Ausmaß in allen Bereichen sich die Opernfestspiele entwickelt haben, muss man schon sagen, dass sich auch hier einiges verändert hat“, stellt Florian Götz durchaus staunend fest. „Es ist jedenfalls toll, hier dabei zu sein.“

Sagt einer, der inzwischen durchaus herumgekommen ist und selbst Paris als Wirkungsort vorzeigen kann, wo er im Théâtre des Champs-Élysées, einer hochnoblen Adresse, was das Musiktheater anbelangt, den Fiorello in Rossinis „Barbier von Sevilla“ gesungen hat. Die klassischen Partien seines Fachs hat er sich im Theater in Erfurt erarbeitet, wo er nach seinem Heidenheim-Debüt im Engagement war.

Darüber hinaus ist Florian Götz als Spezialist für Barockoper bei den einschlägigen Festivals in Deutschland und Paris ein gern gesehener Gast. Alte Musik wiederum ist für Götz durchaus ein Gradmesser dafür, ob die Stimme richtig sitzt. „Solange die Koloraturen laufen, biege ich nicht in die falsche Richtung ab.“ Und die sieht vor, allmählich ins schwere Kavalierrüstzeug hineinzuwachsen.

Die Heidenheimer „Bohème“ gefällt Florian Götz übrigens sehr: „Oper muss Bezüge auf unsere Gesellschaft nehmen und die Regie Gründe dafür liefern, warum dieselben Stücke immer wieder aufgeführt werden.“

Manfred F. Kubiak



Der Heidenheimer in „La Bohème“: Florian Götz. Foto: Elena Kretschmer